

liche Auszeichnung: Bei *wüsthoffi* ist das 8. Dorsalsegment wesentlich mehr bogenförmig gerundet, das 6. Ventralsegment viel breiter abgerundet und weniger zugespitzt. Auch der Penis weicht entscheidend ab: Bei der neuen Art hat der Penis vorn eine ganz kleine, kurze, fast punktartige Spitze, bei *wüsthoffi* dagegen eine breite, lang vorstehende Spitze. Das ganze Organ ist bei *wüsthoffi* viel breiter und kräftiger.

Von *oblongiuscula* weicht die neue Art durch wesentlich geringeren Glanz, viel dichtere Halsschild- und viel gröbere und rugosere Flügeldeckenpunktierung und die männliche Auszeichnung ohne weiteres ab.

Das einzige ♂ fand Weirather zusammen mit einem ♂ von *wüsthoffi* in Kroatien im Velika-Kapela-Gebirge am Bigela-Stiena-Berg im Jahre 1937.

Die Type befindet sich in meiner Sammlung.

*Atheta (Badura) aequalis* G. Benick nov. spec.

Der *A. macrocera* Thoms. äußerst ähnlich, von ihr in folgenden Punkten verschieden:

Das Tier ist im Ganzen, vor allem die Flügeldecken, heller gefärbt, als dies im allgemeinen bei *macrocera* der Fall ist. Flügeldecken hell gelbbraun bis rotbraun, an der Basis etwas angedunkelt.

Fühler deutlich dicker, Glied 4 nur wenig oder kaum länger als breit, Glied 5 schon deutlich breiter als lang, die vorletzten Glieder etwa bis  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, Glied 11 wesentlich kürzer als bei *macrocera*. stark zugespitzt, nicht oder kaum so lang wie 9 und 10 zusammen. Bei *macrocera* dagegen sind Glied 5 und 6 noch länger als breit, Glied 7-10 nur wenig oder kaum breiter als lang, Glied 11 sehr lang und parallel, kaum zugespitzt, deutlich länger als 9 und 10 zusammen.

Punktierung des Hinterleibes insgesamt dichter, vor allem vorn, aber auch hinten.

♀. 8. Dorsalsegment und 6. Ventralsegment breit und flach abgerundet, bei *macrocera* dagegen mehr oder weniger tief ausgebuchtet.

♂ scheinbar übereinstimmend.

2 ♀♀ aus Aulie Ata, Syr. Daria und 1 ♂ aus Margelan, Turk., fand ich in Sammlung W ü s t h o f f.

♂-Type in Sammlung W ü s t h o f f, ♀-Type in meiner Sammlung.

## Die Verbreitung von *Nebria (Alpaeus) breonii* Germ. und *N. (Oreonebria) angustata* Dej.

Mit einer Verbreitungskarte.

Von M. B ä n n i n g e r, Gießen (op. 30)

Die Veranlassung zur Veröffentlichung dieser Verbreitungskarte und einiger weiterer, die noch folgen sollen, gab die schon früher (Kol. Rundschau 1932, 118) für *N. germari* Heer und die Arten des Subg. *Nebriola* für die Zentralalpen erkannte gegenseitige geographische Ausschließung. Es ist jedoch beabsichtigt, mit der Ausarbeitung dieser Karte noch etwas zu warten, um, wenn möglich, die schwierigen Rassenverhältnisse (besonders *cordicollis* s. l. und *heeri*) wenigstens teilweise mit berücksichtigen zu können.

Eine ähnliche gegenseitige Ausschließung ist auch bei *N. breonii* und *angustata* festzustellen. Das Merkwürdige ist aber, daß beide Fälle eine weitere Übereinstimmung aufweisen, nämlich die täuschende Ähnlichkeit der in Betracht kommenden Arten, trotzdem sie nach der heutigen Systematik verschiedenen Untergattungen zugeteilt werden. Nach R. J e a n n e l 1937 wird *Oreonebria* sogar als Gattung aufgefaßt. Sowohl die Trennung der *germari* von *cordicollis* s. l. mit *heeri* als auch die Scheidung der *breonii* von *angustata* war sehr unsicher,

und es fanden allgemein Verwechslungen statt, die den Wert älterer Bestimmungen für Verbreitungsstudien sehr einschränken. Erst K. & J. Daniel haben 1890 die Aufteilung der Gattung in Gruppen (später Untergattungen) vorgenommen. Tarsenoberseite behaart = *Nebria* s. str. (non Dan.) (*Helobia* Steph., Daniel) mit geflügelten und Subg. *Alpaeus* Bon. (Daniel) mit ungeflügelten Arten. Oberseite der Tarsen kahl, die 3. ersten Vordertarsenglieder des ♂ stark erweitert, vorletztes Hintertarsenglied unten vorgezogen = Subg. *Nebriola* Daniel. Beim Subg. *Oreonebria* Dan. sind die Vordertarsen des ♂ schwach erweitert und das 4. Hintertarsenglied ist unten gerade abgestutzt. *N. germari* gehört dadurch zu *Alpaeus* und *cordicollis* s. l. mit *heeri* zu *Nebriola*, *bremii* zu *Alpaeus* und *angustata* zu *Oreonebria*.

Für zoogeographische Studien müssen diese *Nebria*-Arten besonders interessant sein<sup>1)</sup>, denn sie sind ungeflügelt und haben durch ihre ausgesprochen hochalpine Lebensweise wenigstens nach der heutigen Schneegrenze kaum Möglichkeiten, ihre Besiedelungsgebiete über tiefer eingeschnittene Täler auszudehnen.

*N. bremii* und *angustata* leben unter Steinen, meistens am Rande des Firms und von Schneeresten oder an von Schmelzwasser durchrieselten Geröllhalden; sie sind kaum unter 2000 m anzutreffen.

*N. bremii* ist über die ganzen nördlichen Alpen von den Berner bis in die Nordtiroler Kalkalpen verbreitet. Zwischen ihrer Westgrenze im Rhoneknie bei Martigny und jenem des Rheins bei Chur überschreitet sie nirgends den Rhone-Rhein-Graben nach Süden. Etwas oberhalb Chur springt das Besiedelungsgebiet dem Quertal des Hinterrheins folgend nach Süden zum Inntal hinüber, welches alsdann wieder endgültig die Südgrenze bildet. Nur im obersten Laufe des Inns überschreitet sie an einer Stelle etwas die hier 17-1800 m hohe Talsohle.

Sehr interessant ist das Vorkommen in den Kurfürsten und auf dem Säntis, welches vom Hauptverbreitungsgebiet durch die nur 400-500 m hohe Talsohle des Walensees und des Rheins getrennt ist. *N. bremii* fand sich dort an geeigneten Stellen in Anzahl mit der ebenfalls hochalpinen *N. heeri*.

Die Art hat keine nahe Verwandten. Sie wären wahrscheinlich eher in der Richtung der Formen von *lafresnayei* vom französischen Zentralmassiv und den Pyrenäen sowie der *caucasica* zu suchen als der ostalpinen *germari*. Vgl. Ent. Mittel. 1925, 266.

Im Gegensatz zu *bremii* lebt *angustata* südlich des Rhein-Rhone-Grabens, der ihr ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellte. Nur an seinem Kullinationspunkt zwischen Furka- und Oberalppaß ist sie offensichtlich eine Kleinigkeit nach Norden vorgedrungen, ohne daß sich die Besiedelungsgebiete beider Arten nach den bisherigen Feststellungen überschneiden.

Das ganz gleiche Vordringen nach Norden findet man bei dem nach R. F. Heberdey (l. c. 378) über die mittleren Südalpen verbreiteten *Platynus depressus* Dej. Ich sammelte ihn an etwa 20 ziemlich gleichmäßig über den nordöstl. Teil seines Bezirkes 5s und den nördlichen und mittleren Teil des Bezirkes 6s verteilten Stellen. Die Rhein-Rhone-Linie überschreitet er aber ebenfalls nur nördl. des St. Gotthardpasses<sup>2)</sup>, wo ich ihn im Voralptal, einem nördl. Seitental des Göschenertales, in 3 Stücken in 21-2200 m fand (det. Heberdey 1933).

Wie bereits erwähnt, sind die alten Verbreitungsangaben der hier behandelten 2 *Nebria*-Arten nur mit Vorsicht zu verwerten. Falls sie außerhalb der heute bekannten, sehr geschlossenen Verbreitungsgebiete liegen, wurden sie unter entsprechender Begründung vernachlässigt.

Soweit es sich um schweizerische Fundorte handelt, ist das Material bis auf wenige Ausnahmen, welche durch Sammler oder Sammlung namhaft gemacht sind, selbst gesammelt und außerdem mit ! versehen, falls die Bestimmung nach-

<sup>1)</sup> R. F. Heberdey, Die Bedeutung der Eiszeit für die Fauna der Alpen. in Zoogeographica, Bd. 1, Heft 3, 1933, 353.

<sup>2)</sup> Rosenlaur westl. Meiringen (Stierlin, Col. Helv. I, 1900, 104) bedarf der Bestätigung.

geprüft werden konnte. Am Nordhang des obersten Rhonetales, welcher auf der Karte als auffallende weiße Fläche erscheint, habe ich nie gesammelt.

Für die Verbreitung der *bremii* östlich der Schweizer Grenze gibt Dr. J. Müllers „Verzeichnis der Käfer Vorarlbergs“ 1912 mit Nachtrag 1926 Aufschluß. Weitere Angaben verdanke ich vor allem den Herren A. Wörndle in Innsbruck, Joh. Moosbrugger in Feldkirch und Dr. Gg. Ihssen in Blankenburg am Harz. Nicht zuletzt möchte ich auch den Herren Dr. K. Holdhaus in Wien und Dr. R. F. Hæberdey in Graz für mancherlei Unterstützungen und Anregungen danken.

Bei Dorf- oder Talangaben handelt es sich natürlich nicht um Funde auf der Talsohle, sondern stets um die umliegenden Berge.

#### Verbreitung der *N. bremii* Germ.

Berner Alpen bis zur Reuß: Glacier des Martinets an der Dent de Morcles 2300 m; Col de Pillon gegen die Diablerethütte 2000 m, bei dieser 2487 m, auf dem Oldenhorngipfel 3126 m (1 ♂, bei weitem der höchste Punkt, an dem ich je einen Carabiden gefunden habe) und am Zanfleuron-Gletscher beim Abstieg zum Sanetschpaß 2400 m; Geltengletscher bei Lauenen 2400 m; Rawilpaß Nordseite 2000 m; Wildstrubelhütte im Iffigental 23-2400 m; Mont Bonvin oberhalb Montana 2700 m; Gemmipaßhöhe 2350 m (! auch coll. Rätzer, Mus. Bern); Torrenthorn bei Leukerbad 2600-2900 m; Balmhornhütte im Gasterental 1910-2050 m und Fründenhütte 2200 m bei Kandersteg; Gspaltenhornhütte im Kiental 2380 m; !Schilthorn bei Mürren 2600 m (leg. R. Baumgartner); !Gadmen (coll. Rätzer, Mus. Bern); Oberthal bei Gadmen am Sustenpaß (Rätzer, Mus. Wien, nach Holdhaus); Sustenpaßhöhe 1910-2400 m; Trübsee bei Engelberg 2100 m; Weites Tal zwischen Schyniger Platte und Faulhorn 24-2521 m. Herrn A. Linder, Uttligen/Bern, verdanke ich die Mitteilung seiner drei eigenen Funde: Ebenfalls zwischen Schyniger Platte und Faulhorn 2400 m, Faulhorngipfel gegen Grindelwald 2550 m und unterhalb des Hohtürlipasses gegen Kandersteg 2400 m.

Nördl. des Vorderrheins von der Reuß bis Bodensee: !Klausenpaß (Rätzer, Mus. Bern); Klausenpaß gegen Schächentaler Windgälle 2300-2500 m und Ruosalperkulmpaß 2172 m; Ruchkehlenpaß, Schächentalerseite; Hüfihütte im Maderanertal 2300 m; Hagsteckenpaß an der Südseite des Düssistockes 22-2500 m; Fridolinshütte am Tödi 2250 m; aus dieser Gegend stammen auch die drei folgenden in der Karte berücksichtigten Fundorte Heers (siehe unten): Mühlebachalp (von Daniel hier ebenfalls gefunden), Berglimatt und Hahnenstock; Puntegliashütte nördl. Truns 2330 m; beide Seiten des Segnespasses; Sardona-hütte im Calfeisental 2500 m; Hinterruck 2200 m und (Daniel, D. E. Z. 1890. 137; Mus. Wien nach Holdhaus) Leistkamm in den Kurfürsten; Säntis gegen Rotsteinpaß 2400 m.

Südl. des Vorderrheins: Averserseite 25-2700 m und Oberhalbsteinerseite des Piz Platta 2400 m; Val Tisch südöstl. Bergün 2400 m; Albulapaß 2100 m; !Strelapaß (leg. Rätzer); Fergenhütte in der Silvretta bei Klosters; Lai da Faschalba im Val Urschai nördl. Fetan 2600 m; Fuorela Languard bei Pontresina 2800 m (auch Luigioni 1929).

Östlich der Schweizer Grenze: Silvretta: oberstes Fimbertal bei der Heidelberger Hütte (Holdhaus). Rhaetikon: Naafkopf (Moosbrugger), Lüneralp (Müller 1912), Öfenpaß (Moosbrugger). Lechtaler Alpen: Valuga (Weigel nach Müller 1926), Krabachjoch bei Zürs (Pechlaner nach Wörndle), Kaiserjoch (Ratter nach Wörndle), Berge um Gramais (Knabl nach Wörndle). Allgäuer Alpen: !Einödsbach (Dietze, coll. v. Heyden, Deutsch. Ent. Inst., Dahlem), bei der Kaufbeurer Hütte gegen Urbeleskarspitze im Hornbachtal und am Hochvogel (Ammann und Knabl, Ent. Blätt. 1922, 31). Wetterstein-Gebiet: Krottenkopf 2085 m bei Partenkirchen; Zugspitzplatt; Knorrhütte 2050 m und Meilerhütte 2300 m (alles Ihssen, brfl.). Karwendel: Gr. Solstein (Wörndle), !Hafelekar (Breit), !Arzler Scharte und Lafatscher Joch (Wörndle).

Aus der Literatur ist zu berücksichtigen: Heer, Käfer der Schweiz, I, 1, 1837, 28; Fauna Col. Helv. 1838, 39. Die Mühlebachalp am Weißmeilen, die Berglimatt nördl. und der Hahnenstock südl. des Käpf sind wie von Heer auf *bremii* zu beziehen. Die weiter genannte Frugmatt konnte ich nicht finden, muß aber ebenfalls in dieser Gegend liegen. Die Varietäten von Paradies (Hinterrhein) und Calanker Alpen sind jedenfalls mit *angustata* (*chevrieri*) identisch, in deren Hauptverbreitungsgebiet sie liegen und von wo in „Käfer der Schweiz“ sowohl *chevrieri* als auch *bremii* übereinstimmend aufgeführt werden.

E. Favre (Faune des Coléoptères du Valais, 1890, 6) führt *bremii* zwar nicht auf, doch sind unter *angustata* Leukerbad und Lämmerengletscher an der Gemmi zweifellos auf *bremii* zu beziehen; ebenso Gadmen, zu dessen näherer Umgebung auch das Urathorn gehört, wo Rätzer viel sammelte; er war Pfarrer in Gadmen. Alle diese Fundorte sind praktisch bereits in der Karte vertreten.

E. Killias (Käfer Graubündens, 1890) führt unter *bremii* nur Heer'sche Funde auf. Herrn Dr. J. B. Jörgler, Masans-Chur, verdanke ich Aufschlüsse über die Slg. Killias im dortigen Museum. Das Material wurde z. T. später umpräpariert und zusammengesteckt, so daß für zoogeographische Zwecke Fundortbelege mit Vorsicht zu verwerten sind. Unter *angustata* sind neben bereits berücksichtigten Funden noch folgende drei aufgeführt:

Arosa. In der Slg. Killias nicht vertreten; dürfte mit Sicherheit auf *bremii* zu beziehen sein und ist unter dieser in die Karte aufgenommen.

Valettapaß. Unter mehreren, vermutlich jener zwischen dem obersten Avers und Bivio und damit nur etwa 5-7 km südl. der Funde der *bremii* am Piz Platta und in derselben Kette. In der Slg. K. nicht vertreten.

Piz Glüna (NW von St. Moritz). Nach Herrn Dr. Jörgler sind Stücke in der Slg. K. vorhanden. Mit Rücksicht auf das eben Gesagte und daß es sich um ausgesprochenes Grenzgebiet für beide Arten handelt, sind sowohl Valettapaß als auch Piz Glüna in der Karte unberücksichtigt geblieben.

L. v. Heyden (Beitrag zur Coleopterenfauna des Oberengadins, insbesondere der Gegend von St. Moritz, 1863, mit 3 Nachträgen) führt weder *bremii* noch *angustata* auf.

Den Hocheder (Gredler) südl. des Inns gegenüber dem Wettersteingebirge ließ ich unberücksichtigt, da dringend der Bestätigung bedürftig, denn K. und J. Daniel (D. E. Z. 1890, 137) konnten die Art dort nicht finden.

Die Tridentiner Alpen (Luigioni, Cat. Col. Ital. 1929, 47) sind sicher falsch und beruhen vermutlich auf Verwechslung mit *angustata soror*.

#### Verbreitung der *N. (O.) angustata* Dej. (*chevrieri* Heer).

*Chevrieri* Heer ist nach K. und J. Daniel (D. E. Z. 1890, 131; Col. Stud. I. 1891, 53) und auch nach den Originalfundorten klar gedeutet. Unsicher ist dagegen, was Heer (Käf. Schweiz I, 1, 1837, 28; II, 1, 19; Fna. Col. Helv. 1838, 38) in seiner *angustata* Dej. aus dem Saastal im Wallis vorgelegen hat. Im Anhang (1841, 557) wird ferner *chevrieri* auch vom Monte Rosa aufgeführt, so daß wahrscheinlich doch auf der Nordseite mit einer etwas weiter nach Westen reichenden Verbreitung als das Binnental zu rechnen ist. Trotzdem sind beide Fundorte in der Karte unberücksichtigt geblieben, bis neue Funde Klarheit bringen. Es entsteht dadurch auf der Nordseite vom Binnental bis zum sicheren Auftreten der *angusticollis* am Col de Fenêtre im Val Ferret eine Lücke; inwieweit sie sich von beiden Seiten verkleinert, bleibt abzuwarten.

Dammahütte im Göschenertal 2550-2600 m; Fellilücke nördl. des Oberalp-passes 23-2480 m; Gurschengletscher südl. Andermatt 2280 m; St. Gotthard gegen Sellapaß 2500 m; ! Val Piora (? Sammler); La Greina gegen Piz Terri 2600 m; San Bernardino-Paßhöhe 21-2250 m und gegen den Muccia-Gletscher 2600 m; Passo Tre Uomini 2550 m zwischen S. Bernardino und Calanca-Tal; Passo Balniscio 2200 m und Bocca di Curciusa östl. S. Bernardino; obere Alp Scaradra 2150 m, zwischen Val Luzzone und Lentatal; Zapport = Paradies an der Hinterrheinquelle; Curaletschalp bei Vals-Platz 2100-2400 m; Tomülpaß zwischen Vals und Safiental 2417 m; Splügenpaßhöhe 2350 m; Duanpaß zwischen Avers und Soglio

2595-2790 m; Val Masino an der Südseite der Berniaalpen (Daniel, Münch. Kol. Z. I, 1903, 167)<sup>3)</sup>; Passo Campolungo 22-2343 m und beiderseits der Forcla Cristallina in den nördl. Tessiner Alpen; Albrunpaß 2200-2300 m und Geißpfadpaß 2400 m im Binnental.

Weiter im Südosten findet sich die ssp. *soror* Dan. im Adamello-Massiv: Alpe Danerba und Cima di Casinelle, sowie (M. K. Z. III, 1906, 35) Val di Leno, alles im Val Daone. Ferner (l. c.) ! Monte Cadria und (l. c. 1908, 281) ! Telegrafo (Südgipfel des Monte Baldo).

Aus der Literatur ist folgendes zu berücksichtigen: Heer (Käf. Schweiz I, 1, 1837, 28; Fna. Col. Helv. 1838, 38) führt für seine *chevrieri* an: Paradies, Scardrapaß, Kanalpaß (Valsertal-Paradies), Valserberg und Calanker Alpen, welche alle im Hauptverbreitungsgebiet liegen. Der Krüzlpaß zwischen Maderamertal und Sedrun ist wohl etwas abseits; mit Rücksicht auf die nahe Fellilücke, wo die Art noch häufig zu finden war, liegt kein Grund vor, an der Bestimmung zu zweifeln. Alle diese Fundorte sind in der Karte berücksichtigt, ausgenommen die allgemeine Angabe „Calanker Alpen“, welche durch den Passo Tie Uomini ± vertreten sind. Bei einer als Varietät mit schmalerem Halsschild aufgeführten Form von „Urschein“ (an andern Stellen wiederholt als im Unterengadin angegeben) dürfte es sich um das Val Urschai oberhalb Fetan handeln. Der Fundort liegt ganz außerhalb der Verbreitung der *angustata*, aber durchaus innerhalb jener der *bremii*; da ich dort ebenfalls *bremii* fand, handelt es sich auch nach dem angegebenen Unterschied jedenfalls um eine falsche Bestimmung Heers.

E. Favre (Faune des Coléoptères du Valais 1890, 6) führt verschiedene Fundorte für *angustata* auf. Leukerbad und Lämmerengletscher an der Gemmi sowie Urathorn und Gadmen sind wie oben erwähnt zweifellos auf *bremii*, Chamonix und Mt. Brévent voraussichtlich auf *angusticollis* zu beziehen.

E. Killias (Käfer Graubündens 1890) führt unter *angustata* außer den bereits berücksichtigten Funden alter Autoren noch Arosa, Piz Glüna und Valetta-paß auf; über diese vgl. unter *bremii*.

## Zur Kenntnis zweier blattminierenden Rüssel

(100. Beitrag zur Kenntnis der Curculioniden, mit Beschreibung der Mine von M. Hering)

Von Eduard Voß, Berlin-Charlottenburg

Mit 3 Abbildungen

### 1. *Centorrhynchus consputus* Germ.

Für diese Art gibt schon Bedel, Fn. Col. Bass. Seine VI, 1888, p. 332, eine biologische Notiz: „Au collet d'une petite Liliacée (? *Allium*), dans laquelle il vit probablement!“ Es ist daher von Interesse, daß es Herrn Prof. Dr. Hering gelungen ist, diese Art aus den Blattminen von *Allium* zu ziehen und damit die Lebensweise dieser Art festzulegen. Gleichzeitig liegt damit eine Bestätigung der Angabe Bedels vor, wenigstens insoweit, daß die Art an *Allium* gebunden ist.

Zwei Exemplare, von denen eins mir freundlichst überlassen wurde, stammen aus Nord-Frankreich: Verson bei Caën (9. V. 1942, Dr. H. Bühr leg.).

<sup>3)</sup> R. F. Heberdev (l. c. 378) vernachlässigt diesen Fundort als zu zweifelhaft, meiner Ansicht nach zu Unrecht, denn der neue Fund am Duanpaß ist nur durch das Tal der Maira (Bergell) geschieden, welche keine besonders scharfe Grenze zu bilden scheint. Es seien nur *N. cordicollis* (*escheri*) und (det. Jeanne) *Trechus tenuilimbatus* Dan. erwähnt, welche ebenfalls vom Duanpaß neu nachgewiesen wurden. In meinen Ausbeuten von der Bergeller Seite der Berniaalpen war *angustata* jedoch nicht vertreten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Bänninger M.

Artikel/Article: [Die Verbreitung von \*Nebria \(Alpaeus\) bremii\* Germ. und \*N. \(Oreonebria\) angustata\* Dej. 12-16](#)